



Stadt Lauffen am Neckar

HISTORISCHER STADTFÜHRER

Historischer Abriss

Erste Funde weisen auf eine **Besiedlung des Lauffener Flussgebiets** bereits **5 000 v. Chr.** hin. Ein Teil davon ist im **Museum der Stadt** im Klosterhof ausgestellt. Etwa **85 n. Chr.** kamen **die Römer**. Im Gewann „**Brunnenäcker**“ wurde **1978** eine **römische Gutsanlage** (25) ausgegraben, die heute als **Freilichtmuseum** zu einer interessanten und lehrreichen Besichtigung einlädt.

Um **260 n. Chr.** wurde die Gegend **von den Römern verlassen**. Auf gallo-römischem Kulturboden ließen sich mit den **Alamannen** neue Siedler nieder.

Um 500 n. Chr. kam dann auch unser Gebiet unter **fränkische Herrschaft**. Die **Franken** errichteten auf dem Felsporn **links des Neckars** (im Gebiet um die heutige Kirche) einen **Herrensitz**. Hier entstand in der Mitte des **8. Jahrhunderts** im Zuge der Tätigkeit fränkischer Missionare eine **dem Heiligen Martin geweihte Kirche** (5b). Daraus und aus den zugehörigen Bauernhöfen entwickelten sich das Dorf **Hlauppa/Hlouffa/Loufun**.

741/742 verlieh der Hausmaier **Karlmann** dem neugegründeten **Bistum Würzburg** die Kirche in **Hlauppa** samt Einkünften.

Mit dem **Königsgut** (**889** als „**fiscus dominicus**“ belegt in der Bestätigung einer Urkunde **Kaiser Ludwigs des Frommen** von **823**) wurden Grafen belehnt: zunächst **Graf Ernst vom Nordgau** (aus der Bamberger Gegend), der Vater der Ortsheiligen **Regiswindis** (27) und später die Familie der **Popponen**, von da ab **Grafen von Lauffen**.

Regiswindis, die Tochter des **Grafen Ernst**, mit deren Erziehung eine **Wärterin** betraut worden war, wurde von dieser **grausam ermordet**.

Sie wurde schon früh **als Heilige verehrt**. Die **Bischöfe von Würzburg** förderten diesen Kult durch den **Neubau einer Kirche innerhalb der Burg** links des Neckars (5b). Das Kloster wurde **nach 1250** gegründet und **Nonnen** bezogen ein einsam gelegenes Gelände **an der Zaber** (1).

Ursprünglich dem **Dominikanerinnen-Orden** angeschlossen, wurde das Kloster bei einer zweiten Aufrichtung von den **Nonnen des Prämonstratenser-Klosters Adelberg** (bei Schorndorf) bezogen.

Nach dem **Ende des klösterlichen Lebens im Zuge der Reformation** blieb das Kloster **als wirtschaftliche Einheit bis** zum Ende des **19. Jahrhunderts** bestehen. Als Sohn des damaligen herzoglichen Klostergutverwalters wurde **1770** der Dichter **Friedrich Hölderlin** hier geboren.(2)(3)

Nach dem Übergang des Königsguts an das **Grafengeschlecht der Popponen** (um **1011**), die sich in der Folge **Grafen von Lauffen** nannten, ließen sich diese **um 1150** eine **Burg** auf dem **gegenüberliegenden, künstlich abgetrennten Bergsporn** errichten (9).

Auf der Anhöhe hinter diesem Bergsporn entstand rechts des Neckars eine Handwerkersiedlung, die wohl noch **vor 1220 zur Stadt erhoben** wurde und bereits **um 1274 Mauern** besessen haben soll (11)(18)(19). (Hinweis auf die besuchenswerte Exklave **Dilsberg** bei **Neckargemünd**, deren Burg in einem von **Graf Poppo V. von Lauffen** beurkundeten Dokument **1208** erstmals schriftlich bezeugt ist).

Nachdem **um 1219** das Grafengeschlecht **im Mannesstamm erloschen** war, wurden Dorf und Stadt Lauffen an die **Markgrafen von Baden** verkauft. Diese veräußerten **Lauffen 1346** an das niederadlige Geschlecht der **Hofwarte von Kirchheim** (Teck). Von diesen und anderen Adelsfamilien erwarben **ab 1361** Zug um Zug die **Grafen von Württemberg** den Ort bis er ihnen **1434** ganz gehörte. Unter **Graf Ulrich V. (dem „Vielgeliebten“)** erhielten Stadt und Dorf vermutlich ihre Rechtsverfassung. Er ließ **1454** in der versumpften **alten Neckarschlinge** einen großen **Stausee** (22) anlegen und veranlasste **1474** die Errichtung einer steinernen **Brücke** (6) über den Fluss. Der Fährbetrieb über den Neckar wurde eingestellt.

Schon **1464** führte die Stadt das „**Botenmännle**“ im Wappen. Dieses Botenmännle ist ein sogenanntes „**sprechendes Wappen**“. Auf silbernem Grund erscheint ein grün gekleideter „**laufender**“ Bote mit roten Schuhen, in der erhobenen Rechten einen rot gesiegelten silbernen Brief, in der Linken einen rot geschäfteten Speiß haltend (siehe auch (7)).

Als **Brückenkopf nach Norden** gewann **Lauffen** zunehmend an Bedeutung. Der **Verkehr** und der bereits ansehnliche **Weinbau** machten es zu einer **wohlhabenden Gemeinde**. Bis zur **Reformation**, auch unter der **zeitweiligen österreichischen Herrschaft** nach der **Vertreibung des Herzogs Ulrich**, wurden viele öffentliche Bauten errichtet und künstlerisch ausgeschmückt.

In der **Schlacht bei Lauffen (1534)** gewann **Herzog Ulrich von Württemberg** sein Land von den **Österreichern** zurück und führte es der **Reformation** zu. Die Vielzahl geistlicher Pfründen an der **Regiswindiskirche** (5) und an der **Nikolauskapelle** (der heutigen **Martinskirche** (17) im „**Städtle**“) wurde aufgehoben und das geistig-religiöse Leben der Gemeinde wurde durch eine Kirchen- und Schulordnung den neuen Bestrebungen angepasst.

In den Kriegen der folgenden Jahrhunderte, insbesondere im **Dreißigjährigen Krieg**, wurde Lauffen als Brückenort häufig **von plündernden und brandschatzenden Truppen heimgesucht**. Auch die um das „**Städtle**“ errichteten **Schanzen** hielten die Feinde nicht fern. Anfangs des **19. Jahrhunderts** wurde die Befestigung des „**Dorfes**“ Lauffen geschleift. Türme und Tore verschwanden samt dem alten Etterzaun. Lediglich der sogenannte **Graben** (21) und Teile der **Mauer** erinnern heute noch an die ehemaligen Befestigungen um die ursprüngliche **Burg** bei der Kirche. Im „**Städtle**“ dagegen blieben Mauern und Türme (14)(18)(19) weitgehend erhalten, da eine ganze Reihe von Häusern direkt an sie angebaut worden war. Um **1825** begann das „**Dorf**“, sich über seine alten Grenzen hinauszustrecken. Von ungefähr **2 000 Personen um 1800** wuchs die Zahl der Einwohner an auf ungefähr **4 000 im Jahre 1850**.

Als **1847** die **Bahnlinie Stuttgart - Heilbronn** gebaut wurde, füllte sich die Bahnhofsgegend mit neuen Gebäuden. Von **1896** bis zur vielbedauerten **Stilllegung der Zabergäubahn (1987)**, einst als „Zaberle“ bekannt, war Lauffen sogar ein Eisenbahnknotenpunkt.

Ein **Zementwerk** (10) mit **Stromgewinnung durch Wasserkraft** und weitere gewerbliche Fertigungsbetriebe siedelten sich an. So gehen z. B. spann- und greiftechnische Präzisionswerkzeuge heute von Lauffen aus in die ganze Welt. Der landwirtschaftlich geprägte Charakter Lauffens blieb jedoch noch lange erhalten.

Nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg, vor allem durch den verheerenden **Bombenangriff am 13. April 1944**, nach den angestrebten Bemühungen um den **Wiederaufbau** und mit dem **Zuzug vieler Neubürger** wuchsen um das alte „Dorf“ und in jüngerer Zeit auch im „Städtle“ neue Wohngebiete.

Die **technische Modernisierung** machte gewaltige Fortschritte, das **Schulwesen** erblühte. Heutzutage bietet die „**Schulstadt**“ Lauffen für die Heranbildung junger Menschen 2 **Grundschulen, Haupt- und Realschule, Gymnasium und Musikschule**. Auch eine **Förderschule** und die **Kreissonderschule für geistig Behinderte** sind am Ort. Um die Betreuung und Förderung der Kleinsten bemühen sich eine ganze Anzahl **städtischer und kirchlicher Kindergärten**, auch ein **Waldorf-Kindergarten** ist vorhanden.

Ein sehr vielseitig gestreutes und **überaus aktives Vereinswesen** und ein **reges und attraktives kulturelles Leben** sind kennzeichnend für Lauffen a.N. Ein häufig und gern in Anspruch genommenes Angebot stellt die **öffentliche Bibliothek** für Freunde des Buchs und anderer Medien zur Verfügung.

Mit den **Neubauarealen** bietet der erst **1914** zur Gesamtgemeinde **Stadt Lauffen a.N.** vereinte Doppelort heute **deutlich über 11 000 Einwohnern** Heimat. **Städtepartnerschaften** werden gepflegt mit **La Ferté-Bernard** im Departement Sarthe/Frankreich **seit 1974** und mit **Meuselwitz/Thüringen** **seit 1990**.

Knapp 100 landwirtschaftliche Voll- und zahlreiche Nebenerwerbsbetriebe bewirtschaften **ca. 600 ha Weinberge**. Auch **Beerenobstschulen** nehmen breiten Raum ein. Hinzu kommt neben bedeutender **Obst- und Frühgemüse-Erzeugung** vor allem der **Kartoffel-Anbau**. Bekannt und geschätzt sind insbesondere die **Lauffener Frühkartoffeln**, die auf den mehr sandigen Böden hervorragend gedeihen und äußerst früh auf den Markt kommen.

Durch diese, aber in erster Linie durch die vielgepriesenen und regelmäßig **mit höchsten Auszeichnungen** prämierten „**Katzenbeißer**“-Weine der **Lauffener Weingärtner-Genossenschaft** und die Qualitätserzeugnisse einiger **namhafter selbstvermarktender Weingüter** hat sich das klimatisch günstig gelegene Lauffen einen hervorragenden Namen gemacht.

Neben den in der Gegend heimischen **roten** und **weißen Rebsorten** ist es hier der **Schwarzriesling** (Pinot meunier), der den weitaus größten Teil der Rebfläche ausmacht. Unsere Stadt ist damit zur **größten Schwarzriesling-Gemeinde Deutschlands** avanciert. Von den Lauffener „**Wengertern**“ (Weingärtnern) gehegt und gepflegt entstehen nach der Wachstumsphase aus den sorgsam gelesenen Trauben in der fachmännischen Obhut eines talentierten Kellermeisters **die hochgeschätzten Lauffener Weine.**

Der **tiefste Punkt** der Lauffener Kernmarkung bei der **Horkheimer Staustufe** liegt **160 m** über Meereshöhe, der **höchste Punkt** im hinteren „**Rennggrund**“ liegt **257,9 m** über NN.

1 Museum und Kloster

Nach 1250 als **Dominikanerinnen-Kloster** am Ufer der **Zaber** gegründet, die im letzten Teil ihres Laufes das einstige Neckarbett durchfließt.

1476 kommen die **Prämonstratenserinnen** vom Kloster **Adelberg** hierher in die von **Aberlin Jörg** gründlich erneuerte Klosteranlage.

1553, im Zuge der **Reformation** unterbindet **Herzog Christoph von Württemberg** Neuzugänge und **säkularisiert das Kloster**. Der ausgedehnte **Grundbesitz** wird **als Kloster-Domäne weitergeführt** und von herzoglichen „**Klosterhofmeistern**“ verwaltet. (z.B. vom Großvater und anschließend vom Vater des Dichters **Friedrich Hölderlin** (2)(3). (Beide waren studierte Juristen.)

Ab 1807 im Besitz des **Königshauses Württemberg** als Kameralamt.

1870: Übergang des Klosterareals in **Privatbesitz**

1871: Der neue **Besitzer, Generalmajor von Seeger**, läßt nach dem Kauf des Anwesens in kurzer Zeit **alle Gebäude** (auch die Klosterkirche) bis auf das als Geburtshaus **Hölderlins** angesehene alte **Amtshaus (erbaut 1668) abbrechen**.

1883: Verkauf an den Landwirt **Heinrich Thedens**

1918: Der nachfolgende Eigentümer, ein Lauffener Weinhändler, läßt **entgegen früherer Zusagen der Erhaltung** - wegen eigener, privater Überbauungspläne in einer überraschenden Aktion das **Amtshaus** bis auf den Grund **niederreißen**.

1923: Die **Klosterkirche** wird aus den Grundmauern und verwendbaren Steinen und Trümmern des Klosters **wiedergebaut** - unter Verzicht auf den früheren Chor. Das Gebäude wird später **als Turnhalle, Versammlungsraum, Stadthalle, Lagerschuppen usw. genutzt**.

1954: **Kirche der Katholischen Kirchengemeinde Lauffen**. Daran erinnert noch das künstlerische **Buntglas-Fenster** mit seiner strahlenden **Dreifaltigkeits-Symbolik** auf blauem Grund (hinten links)

1956: Bau des damaligen **kath. Pfarrhauses**.

1984: Kirchengebäude wird nach Errichtung des katholischen **Paulusentrums** zum **Museum der Stadt Lauffen** (mit **Hölderlin-Zimmer**) umgewidmet. Damit steht auch ein stimmungsvoller **kleinerer Saal** für **Sonderausstellungen** und andere **Kulturveranstaltungen** zur Verfügung.

Hochwasser-Marken rechts neben der Eingangstür.

Links und rechts vom **Torbogen am Eingang zum Museumsgelände** sind **Spitzbogen mit Maßwerkresten vom früheren Kreuzgang** in die Begrenzungsmauer eingelassen.

Im Außenbereich läßt eine **Boule-Bahn** (Boccia) zum entspannenden Spielen ein.

2 Hölderlin-Gedenkstätte und Kunstwerk „Hölderlin im Kreisverkehr“

An der Stelle des Westflügels der heutigen, als **Seniorenzentrum und Altenpflegeheim** genutzten Wohnanlage stand **bis 1992** das letzte Lauffener **Städtische Krankenhaus**. Zuvor war hier **bis 1918** das **Amtshaus der Klosterhofmeister**. Lange galt dieses Gebäude als das Geburtshaus des großen deutschen Dichters

Friedrich Hölderlin
geboren am 20. März 1770 in Lauffen
gestorben am 7. Juni 1843 in Tübingen.

Das **bronzierte Zinkrelief** mit seiner Büste war über dem Eingang des Gebäudes angebracht. Es wurde **1873** von dem bedeutenden Stuttgarter Kunstgießer **Wilhelm Pelargus** hergestellt. Nach Abbruch des Amtshauses wurde es **1923** in einer eigens dafür errichteten **Gedenkstätte im Garten nahe der Zaber** angebracht. In den vier darunter eingemeißelten Gedichtzeilen besingt **Hölderlin** mit hehren Worten die **reich gesegnete Landschaft:**

***Seliges Land! Kein Hügel in dir wächst ohne den Weinstock.
Nieder ins schwellende Gras regnet im Herbste das Obst.
Fröhlich baden im Strome den Fuß die glühenden Berge.
Kränze von Zweigen und Moos kühlen ihr sonniges Haupt.***

Das auf einem Erdhügel im Kreisverkehr errichtete Kunstwerk von **Peter Lenk** mit dem Titel „Hölderlin im Kreisverkehr“ wurde am 1. Juni 2003 feierlich enthüllt.

Auf dem schrägen Querbalken des metallenen Gerüsts, das ein stilisiertes H für "Hölderlin" darstellt, ruht ein ausbalancierter Schreib-Federkiel. Auf seinem oberen Ende sitzt der spätere Dichter Friedrich Hölderlin als Lauffener Knäblein, die Arme seinem Idol und Förderer Schiller entgegengereckt, der mit seiner Rechten den Lorberkranz hochhält.

Goethe, der gewichtige und einflussreiche Dichtervater wächst - mit entgegengesetzter Blickrichtung - mit Schiller aus der selben Unterpartie, symbolisch für die deutsche Klassik. Mit seinem vorgestreckten linken Arm mit dem abwärts gerichteten Daumen verleiht er seiner Geringschätzung und Skepsis gegenüber Hölderlins Dichtertum unzweideutig Ausdruck.

Der erwachsene Hölderlin sitzt als tragische Figur abgewandt und mit hängendem Kopf rittlings auf dem unteren Ende des Federkiels, verunsichert und deprimiert. In Richtung Westen sehen wir die wohlproportionierte Figur der Diotima, Hölderlins dichterische Idealverkörperung des Weiblichen, die er in der Person der Frankfurter Bankiersfrau Susette Gontard, der Liebe seines Lebens, gefunden zu haben glaubte.

Auf dem Fahrrad daher kommt Friedrich Nietzsche aufgrund einer ganzen Reihe von Rad-Metaphern in seinem Werk, in der rechten Hand den Thyrsos-Stab haltend, ein efeu- und weinlaubumranktes Requisite des Dionisos-Kultes. Als einer der ersten hat er bereits als Schüler die wahre Größe seines über lange Zeit wenig beachteten Lieblingsdichters erkannt und geschätzt.

Über dem Ganzen steht in großspuriger Haltung und mit hochmütigem Gesicht Herzog Carl-Eugen auf einem in den letzten Zügen liegenden Hirsch, dem Wappentier des Herzogtums Württemberg. Dieser Hirsch

symbolisiert das Land als drangsaliertes und ausgebeutetes Opfer seines absolutistischen Herrschers.

Dieses vielsagende, ausdrucksstarke und detailgenaue Steinguss-Kunstwerk des Künstlers aus Bodman am Bodensee ist eine gelungene Hommage an den weltweit hochgeschätzten Poeten deutscher Sprache.

3 Hölderlin-Haus

an der **Nordheimer Straße Nr. 5** (noch in Privatbesitz)

1743 durch den Großvater des Dichters erworben und **1750** weitgehend neu erbaut, diente das Haus **1772 bis 1774** nachweislich der **Mutter, Johanna Christiana Hölderlin**, als **Witwensitz** (bis zu ihrer Wiederverheiratung und dem Wegzug nach Nürtingen).

Vieles spricht jedoch dafür, dass die **Familie Hölderlin** - der unmittelbaren **Nähe zum Amtshaus** wegen - **privat** immer **hier gewohnt** hat und **der Dichter Friedrich Hölderlin in diesem Haus geboren** ist.

Die Klosterhofmeister benötigten ein solches Privathaus, da sie ihre **Dienstwohnung** alle drei Jahre dem zur „**Seefischet**“ in **Lauffen** weilenden **herzoglichen Hof** zur Verfügung stellen musste (siehe auch (22)).

4 Ölmühle an der Zaber

Als letzte von mehreren früher an der Zaber stehenden Mühlen wurde diese **1757** errichtet von dem Schreiner **Johann Michael Gauß** und seinem Compagnon **Johann Heinrich Beyle** aus Bissingen beim Kloster an der Zaberbrücke im „**Dörfle**“ (=Wohngebiet um den Klosterbereich links der Zaber).

Beschrieben wird sie als „eine Behausung nebst einer Sä ge- und Walckmühle, auch Ölmühlen und Hanfreiben“. Die Mahlsteine sind - in einen rekonstruierten Mahlgang eingebaut - auf dem Grundstück gegenüber noch zu sehen.

1793 wurde durch **Johann Heinrich Demmler** das Anwesen umgebaut zur heute noch vertrauten Gestalt (mit Miniaturfenster - „**Spion**“ - zur Straße hin).

Als **Ö- und Sägemühle** wurde das schön restaurierte Gebäude **bis ins 20. Jahrhundert genutzt**.

An der **Straße nach Nordheim**, an der Böschung links außerhalb des Ortsetters stehen zwei **Steinkreuze**. Ein bereits stark verwittertes **Wappen** auf dem unteren Kreuz ist das der **Herren von Talheim**. Es wird berichtet, dass **Hans von Talheim** in der **Schlacht bei Lauffen** am **13. Mai 1534** schwer verwundet wurde und starb. Sein ganz in der Nähe beheimatetes Geschlecht hat zum Gedenken an ihn das Kreuz setzen lassen.

5a Kirchstraße, Lateinschule und Kirchberg

Erwähnenswert beim Gang durch die Kirchstraße mit ihren **bunt verputzten alten Häusern** sind (in Richtung zur Kirche) das ehemalige **Regiswindis-Pfründhaus** mit vorgelagerten Resten der uralten **Befestigungsmauer** und schmiedeeisernem Eingangstor. Der Wehrcharakter dieses Gebäudes, das im **17. und 18. Jahrhundert** als **Mädchenschule** diente, wird durch den Verputz überdeckt.

Am Haus **Kirchstraße 3** sind die Buchstaben **J. F. S. B. S. G. H.** im Rundbogen eingemeißelt für **Johann Friedrich Sattler** **Barbara Sattlerin** **Geborene Hünlin**. **Sattler** war als **Klosterhofmeister** ein **Vorgänger der Hölderlins**.

Am Haus des Kaufmanns **Johann Christoph Zeitter (Kirchstraße 4)** sind das **Hauszeichen** und das Jahr der Erbauung (**1711**) erwähnenswert.

Im **Pfarrgarten** stand das ehemalige „**Almosenhaus**“, das später als „deutsche Schule“ genutzt wurde. Mit zunehmender Bevölkerungsdichte wurde die Bebauung in südlicher Richtung fortgeführt bis zum damaligen **Talhofener Tor** in der heutigen Stuttgarter Straße und nach Westen bis zum einstigen **Heiligkreuz-Tor**.

Schon **1491** wurde durch **Graf Eberhard im Bart** in **Lauffen** ein **Lateinlehrer** eingestellt. Die bereits **1547** bezeugte **ehemalige Lateinschule (Kirchbergstraße 11)** mit Rundbogen-Kellerzugang wurde **bis 1954** genutzt. In diesem sogenannten **„Präzeptoratsgebäude“** befanden sich die Wohnung des Oberpräzeptors und das **Schullokale**. Der heutige Bau entstand gegen **Ende des 18. Jahrhunderts**.

Bis **1663** war die Lateinschule einklassig, dann zweiklassig mit 40 bis 50 Schülern, darunter auch Auswärtige und Mädchen.

Das mit dieser früheren Schule zusammengebaute **ev. Pfarrhaus** ist durch einen luftigen **Steg**, den letzten **Rest eines früheren Wehrganges**, über ein Tor zum ehemaligen Kirchhof zugänglich.

Das unterste Gebäude an der Neckarseite des Kirchbergs, das **Haus Rembold** von **1707**, ist ein typisches Lauffener Bürgerhaus mit **steinernem Erdgeschoss und Fachwerkaufbau**. Nebenan das alte **Backhäusle**.

5b Regiswindis-Kirche und Regiswindis-Kapelle

Die **in merowingischer Zeit** angelegte, frühmittelalterliche **Burg auf dem Kirchberg**, Herrnsitz und Fluchtburg für die Dorfbewohner mit zuletzt etwa **zwanzig Gebäuden**, wurde vermutlich zu eng.

Im **11. Jahrhundert** wurde auf der anderen Neckarseite von den **Popponen**, den **Grafen von Lauffen**, die jetzige **Burg** (9) errichtet und der Herrnsitz auf dem Kirchberg ganz aufgegeben.

Die **erste Kirche an dieser Stelle** wurde in **Holzbauweise** errichtet und dem **Heiligen Martin von Tours**, dem Heiligen der Franken geweiht.

Erstmals erwähnt wurde sie **741/742** in der frühesten der Urkunden, durch welche der karolingische Hausmeier Karlmann innerhalb des Zeitabschnitts von **741 bis 747** dem neu gebildeten Bistum Würzburg - als Erstausrüstung - unter anderem diese **„Martinskirche“** mit ihren Pfründen sowie den zehnten Teil aller königlichen Einkünfte aus dem Reichsbesitz in Lauffen überschrieb. Einen ersten kleineren Steinbau ließ **Bischof Humbert von Würzburg (+ 841)** errichten, um dort die sterblichen

Überreste der von ihm **heiliggesprochenen** Grafentochter **Regiswindis (ermordet 839)** beisetzen zu lassen.

Im Jahre **1003** erfolgte durch **König Heinrich II.** und **Bischof Heinrich von Würzburg**, einen Verwandten der Grafen von Lauffen, die Gründung einer „Gemeinschaft von Glaubenskä mpfern“ (vielleicht eines kleinen **Klosters**) **im Burgbereich** auf der Dorfseite.

Ein **Neubau** der Kirche in mittelromanischem Stil (immer noch „**Martinskirche**“) ist für die Zeit von **1050 bis 1150** anzunehmen.

1227 begann der Bau der jetzigen, **der Ortsheiligen Regiswindis** geweihten Kirche als dreischiffige Basilika. Mit der Weihe dieser Kirche war ein Patroziniumswechsel verbunden (die Heilige Regiswindis trat an die Stelle des Heiligen Martin). Der Ausbau zur **Hallenkirche** erfolgte **vor 1500**. Die ursprünglich geplanten Gewölbe kamen nicht zur Ausführung (siehe über den Pfeilern im Mittelschiff die „Stützlager“ für diese Gewölbe!)

1564: Brand der Kirche, ausgelöst durch **Blitzschlag**. Erhalten blieb nur der Chor.

Beim Wiederaufbau wurden die Decken flacher gestaltet. Man beachte außen die durch Hitzeeinwirkung **rötliche Oberfläche wiederverwendeter Steine**, die ab einer gewissen Höhe hä ufiger werden! Der Spitzturm wurde durch einen **helmartigen** neuen Aufbau mit daraufgestellter „Laterne“ ersetzt. **Inschriften bei der Nordtür** (teilweise verblasst) berichten von dem Brandereignis. Die Kirche wurde mehrmals erneuert. Die **Renaissance-Ausmalung** von **1573** wurde hundert Jahre spä ter durch barocke **Apostelfiguren** ergä nzt (von ihnen ist nur die Petrus-Figur an der Nordwand/Empore erhalten).

Zwischen **1773** und **1789** **übertünchte** man (aus pietistischer Überzeugung?) alle diese Malereien. **1876** wurden alle Wä nde, sogar die Pfeiler, mit **grauer Öfarbe (!)** gestrichen. Die **Kanzel** wurde gotisch verwandelt und der **Schaldeckel** erweitert. Bei der durchgreifenden Renovierung in den Jahren **1956/1957** kamen glücklicherweise die leuchtenden **Originalfarben** im Innern wieder zum Vorschein.

An der **Nordseite des Chors** ist ein **steinerner Schrein** mit Eisengitter zu sehen. In diesem wurde **ab 1521** der spä ter abhanden gekommene

Silbersarg der **Regiswindis** aufbewahrt. Die **5 Gemälde** links davon schildern die **Regiswindis-Legende**. (Näheres dazu unter (29) am Ende des Kapitels). Die hier gezeigten Kopien stammen von dem Lauffener Kunstmaler **Hermann Andresen (+1966)**.

Bemerkenswert durch ihr schönes Barockgehäuse mit dem **Harfe spielenden König David** und **musizierenden Engeln** ist die **Chororgel**, die übrigens vom Spieltisch der großen, generalüberholten Orgel aus zum Klingen gebracht werden kann. Diese **Orgel auf der Empore** über dem Haupteingang ist das Werk der in Lauffen ansässigen **Orgelbau-Firma Rensch**. Der **Altar** samt **Kruzifix** wie auch der **Taufstein** stammen aus der **Rokokozeit**. **Adolf Saile** aus Stuttgart fertigte **1957** die neuen **Glasfenster** in der rechten Seitenkapelle („**Christus als Weltenrichter**“), **1962** das große **Westfenster**.

Die **Inschrift** neben der **Süd-Tür außen** mag Kenner zu Entzifferungsversuchen anregen. An der südlichen Außenwand des Chors befindet sich hinter einem (wohl zu spät angebrachten) Eisengitter ein - leider stark beschädigter - „**Öberg**“ von **1507**, geschaffen von **Hans Seyfer** aus Heilbronn, dem Meister, dem wir auch die **Öberge am Dom zu Speyer** und an der **Leonhardskirche in Stuttgart**, vor allem aber den geschnitzten **Hochaltar** in der **Heilbronner Kilianskirche** verdanken.

An West- und Südwand erkennt man **Sonnenuhren** von **1506** (mit gotischer Schrift). Man beachte die Schreibweise der Ziffer 4 als halbe 8. Die 3 kleinen Sonnenuhren an der Chorstrebe östlich vom Ölberg sind sehr alt; die beiden oberen von **ca. 1300** gelten als die wohl ältesten in Neckarschwaben. Mit Ausnahme der schön geschwungenen rechts vom Haupteingang und der an der Südwand besitzen die Uhren keinen Sonnenstab mehr, auch nicht die **Ostuhr am Chor**, die wohl aus dem **15. Jahrhundert** stammt.

An der südlichen Chorstrebe ist ein Bruchstück eines **Hochwasser-Gedenksteines** mit Hinweis auf den **Brückeneinsturz 1529** von Interesse. Zwischen den Chorstreben wurden früher **Marktstände** eingerichtet (**Rillen** zum Einschieben der Dachbretter und **Aussparungen** zum Einlegen von Balken als Tischunterlage).

Eine der frühesten **Prädikaturen** in Württemberg wurde durch **Graf Eberhard im Bart** am **5. März 1491 in Lauffen** eingerichtet. In den Statuten ist das Folgende von grundsätzlicher Bedeutung:

1. Eberhard nahm die **Rechte des Bischofs** in Anspruch.
2. Der Priester musste **Akademiker** sein.
3. Dieser wurde auch im Krankheitsfall bezahlt.
4. **Statt** gelesener oder gesungener **lateinischer Messen** sollte in **deutscher Sprache gepredigt** werden und zwar **nicht über eine Stunde lang(!)**.

Humanistischer Geist und **Vorboten der Reformation** lassen sich in diesen Anweisungen bereits erkennen.

Mit ihrem oktogonalen Spitzturm ist **die Regiswindis-Kapelle** eine architektonische Rarität. Die ursprüngliche **Sankt-Anna-Kapelle** des Friedhofs um die Kirche besteht aus zwei Bauteilen: dem quadratischen älteren Baukörper mit dem Pyramidendach und dem später angefügten spätgotischen Chörlein. Das (heute vergitterte) Untergeschoss diente als „**Ossuarium**„ (Beinhaus), in welchem die Gebeine aus aufgelassenen Gräbern aufgeschichtet wurden.

Die letzten Bestattungen fanden **um 1680** im Kirchhof statt, ein anderer Begräbnisplatz (der heutige „**Alte Friedhof**“) war bereits **1534 nach der Schlacht bei Lauffen** notwendig geworden. Dort wurden **1901**, nach Räumung der Krypta, die früher dort gestapelten Gebeine bestattet.

Seit **März 1882** hat im Innern der Kapelle der **Sarkophag der Regiswindis** einen würdigen Platz gefunden und sie damit zur „**Regiswindis-Kapelle**“ werden lassen. Die **Inschrift auf dem Steinsarg**, der zuvor zwischen Kirche und Kapelle im Freien aufgestellt war, gibt einen wichtigen Hinweis auf sein Alter und das Alter der Kirche sowie auf den Patroziniumswechsel (nicht als erneute Heiligsprechung aufzufassen):

Anno dm. m. ducentesimo vicesimo septimo fuit canonisata et translata virgo et martyr sancta regiswindis et fundata ecclesia.

(Im Jahre des Herrn **1227** wurde die Jungfrau und Märtyrerin Sankt Regiswindis kanonisiert und beigesetzt und der Grundstein der Kirche gelegt.)

6 Alte Neckarbrücke

Schon zur Römerzeit befand sich an dieser Stelle eine **Furt** und seit dem frühen Mittelalter konnte hier der Fluss mit einer **Fähre** überquert werden. Die **steinerne Brücke** wurde im Jahre **1474** durch **Graf Ulrich V. von Württemberg** als Zollstation für Weg-, Brücken- und Floßzoll erbaut und war „**Haupt-Zoller**“ (Haupt-Zollstelle) im Verlauf der damaligen württembergischen Landesgrenze (siehe auch (24)(26)).

Bei Hochwasser nach anhaltenden heftigen Regengüssen ist sie **1529** eingestürzt. Mit 11 Jochen (Brückenbogen) wurde sie **1532** neu erbaut und war mit **220 m** über viele, viele Jahre die **längste Neckarbrücke zwischen Cannstatt (Stuttgart) und Heilbronn**

Ein im Krieg zerstörtes Joch wurde **1693** durch ein Holzjoch ersetzt. **1810** wurde an seiner Stelle wieder ein steinernes Joch eingebaut. Durch ihre Lage an der Brücke waren „Stadt“ und „Dorf“ Lauffen während der **Kriege vom 16. bis 19. Jahrhundert** häufigen **Durchmärschen** und **Plünderungen** ausgesetzt.

Am **5. April 1945** sprengten abziehende **deutsche Truppen** mit schweren Fliegerbomben und Dynamitladungen den mittleren Brückenbogen in die Luft. Schon **1945/46** wurde die Reparatur **originalgetreu in Sandstein** vorgenommen.

Heute sind von den **ursprünglich 11 Jochen** nur **noch 6** erhalten. Die Fortführung zur Überquerung des **Neckarkanals** bis zum „Städtle“ sichert heute eine Stahlkonstruktion.

Beachtenswert sind auf der Dorfseite die **Hochwasser-Markierungen am ersten Brückenpfeiler**. Drei Stufen als **Reste einer steinernen Treppe** am **zweiten** Pfeiler weisen auf einen früher vorhandenen Abgang für Zollbedienstete hin.

1651 und **1824** waren die Hochwasser so weit angestiegen (siehe auch (22)), dass die Brücke überflutet und das Gelände weggerissen wurde. Das Hochwasser **1978** hatte gezeigt, dass die Brücke altersschwach geworden war.

1981 wurde sie darum **durch Stahlbetoneinlagen verstärkt** und die Fahrbahn modernen Anforderungen entsprechend **verbreitert**.

7 Der Neckar und die „Vogelinsel“

Dem heute meist behäbig dahinfließenden Neckar sieht man es nicht an, dass er einstmals als der **„wildeste deutsche Fluss“** seinen Weg über unzählige **Stromschnellen und gefährliche Strudel** hinweg durch ein enges, kurvenreiches Tal nahm. Auf dieses **unbändige und schnelle „Laufen“** des Flusses geht übrigens der Ortsname **Lauffen** zurück. Bereits im Mittelalter war der Neckar von großer Bedeutung durch die **Holz-Flößerei** vom Schwarzwald über die Enz-Neckar-Rhein-Wasserstraße bis nach Holland, mit einer gefürchteten **Gefahrenstelle** bei Lauffen. Außerdem trieb das Neckarwasser entlang des gesamten Flusslaufs zahlreiche **Mühlen**, bis **1945** auch hier in Lauffen (siehe auch (4)).

Die **Kanalisation** im **20. Jahrhundert** machte den Neckar mit seinen **Staustufen** (Niveauunterschied zwischen Ober- und Unterwasser **bei Lauffen 8,40 m, höchste Neckar-Staustufe** (23)) und **Schleusen** zur einer bedeutenden Binnen-Großschiffahrts-Straße (bis Plochingen). Der **wunderschöne Panorama-Blick auf die Stadt** von der Lauffener **Schleusenbrücke (B 27)** aus und das **Miterleben des Schleusenbetriebs** lohnen sich allemal.

Die **Abflussmengen** im Mittel der Jahre 1951 bis 1978 betragen im Winter 103,0 cbm/sec, im Sommer 66,0 cbm/sec und im Jahresmittel 84,3 cbm/sec. Am **19. Dezember 1962**, beim geringsten Wasserstand, waren es 14,1 cbm/sec, beim Extrem-Hochwasser am **24. April 1978** waren es 1650,0 cbm/sec.

Die burgbekrönte **„Vogelinsel“** ist ein **naturgeschütztes, nicht begehbares** Vogelparadies. Wenn er Glück hat, kann der aufmerksame Spaziergänger in warmen Sommernächten bis weit in die Uferregionen des Neckars das Schlagen der **Nachtigallen** vernehmen. **Schwäne** ziehen auf dem Fluss majestätisch ihre Bahn. Im Ufergestrüpp hausen viele Vogelarten wie **Fischreiher, Möwen, Wildenten, Blässhühner** und andere Wasservögel. Auch **Haubentaucher** sind gelegentlich zu sehen und zur Winterzeit ist selbst der **Eisvogel** ein gern gesehener Gast am Neckarufer.

***Ein herrlicher Fluss ist er und würdig,
im Gefolge des Rheins dem Meer entgegen zu strömen.***

(Paul Lang)

8 Das Erkerhaus am ehemaligen Marktplatz

Dieser schmucke, auf mittelalterlichem Sockel stehende **Fachwerkbau** mit seinen anheimelnden Vorbauten, dem **überdachten Balkon** und dem **Fachwerk-Erker**, geht auf das Jahr **1651** zurück. Interessant ist die Tatsache, dass schon **1576** an dieser Stelle **zwei Gebäude** genannt wurden. An der Struktur des Fachwerks lässt sich die Vereinigung zu einem Ganzen noch erahnen, was durch bauliche Besonderheiten im (privaten) Inneren durchaus bestätigt wird.

Gegenüber steht der „**Winkelbau**“ an der Stelle des **1788** abgebrochenen gemeinsamen Rathauses für „Stadt“ und „Dorf“ Lauffen. Auf seiner Westseite ist ein **Wappenlöwe** in die Außenmauer eingelassen, der von einer früheren Brunnensäule im Kloster stammt (zu diesem Wappen siehe (9)).

Eine Wendung nach rechts in die gepflasterte **Mühltorstraße** eröffnet einen Blick auf alte, zum Teil kurios windschiefe Häuser und Dächer.

9 Die Burg/heutiges Rathaus mit Rathausgarten

Der **Turm** (Besteigung nur in Ausnahmefällen) und der sogenannte „**Mantelbau**“, in dem sich heute der große Ratssaal befindet, wurden durch die **Grafen von Lauffen** im **11. Jahrhundert** errichtet.

Die Burg, später Sitz der württembergischen Vögte und Oberamtsleute, wurde im **Dreißigjährigen Krieg** zum großen Teil zerstört. Das schon früher abgestürzte **Tympanon der Burgkapelle** mit einer Darstellung des **Heiligen Nikolaus** wurde **1787** aus dem Neckar geborgen und wird heute im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart gezeigt.

Der **westliche Wohnteil** wurde **1716** neu an den Turm angebaut. **Von 1759 bis 1808** hatte hier der Oberamtmann seine Wohnung und seinen

Amtssitz (11). Der spätere württembergische Hofkupferstecher **August Seyffer** wurde **1774** hier geboren. **1784** unternahm der Oberamtmann **Johann Friedrich Seyffer** Baumaßnahmen zur Absicherung von Burg und Mauerwerk.

1817 hat die Gemeinde die Insel käuflich erworben und das Gebäude zum **Rathaus** bestimmt. Das **Stadtbauamt** (Fachwerkgebäude rechts nach der Brücke) wurde - nach Abriss - im Jahre **1965** im gleichen Stil wieder aufgebaut.

Das **Wappen-Männlein** rechts nach dem Eingang zum Garten (von dort prächtiger Blick auf die **Regiswindiskirche** und das „**Dorf**“) zierte ursprünglich einen **Brunnen** im oberen „**Städtle**“ (15).

Die **1746** von **Lorenz Günther** aus Sinsheim geschaffene Skulptur wurde **1818** an dieser Stelle platziert. Auf dem Schild ist das **Wappen des Herzogtums Württemberg** zu erkennen mit den **3 Hirschstangen** in der Mitte für **Württemberg**, der **Reichssturmfahne** (r.o.), dem „**Heiden**“ (r.u.) für **Heidenheim**, den „**Wecken**“ (Rauten) (l.o.) für **Teck** und den **2 Fischen** (l.u.) für die Exklave **Mömpelgard** (= Montbéliard in Frankreich, das durch Heirat von Graf Eberhard IV. mit Henriette von Burgund **1397** für 4 Jahrhunderte württembergisch wurde).

Das **Botenmännle** als **Lauffener Stadtwappen** ist bereits **1464** durch einen erhalten gebliebenen Siegelabdruck bezeugt. Es ersetzte das frühere Stadtwappen, den „**gestümmelten Adler**“ der **Grafen von Lauffen**. Kurzzeitig galt - bis zum Ende der badischen Lehensherrschaft **1434** - das badische Wappen mit dem **Schrägbalken**, von welchem sich vermutlich das „**Leiterle**“ als Dorfzeichen auf Flurgrenzsteinen herleitet. (Fleckenzeichen des „**Dorfs**“ um **1684**, Wappen der „**Stadt**“ um **1645**)

Die **Einigkeitslinde** im **Rathausgarten** wurde am **1. April 1914** anlässlich der Vereinigung der seitherigen Teilgemeinden „**Stadt**“ und „**Dorf**“ zu **einem Gemeindebezirk** mit gleichen Rechten, Pflichten und Lasten für die Bürger Lauffens gepflanzt.

Im Gebäude **Rathausstraße 5** befand sich die erste **Apotheke** Lauffens. Das Gebäude **Rathausstraße 6** war zeitweilig das Haus des **Stadtschreibers**.

10 Zementwerk mit Kraftwerk und Museum

Das **Württembergische Portland-Cement-Werk** (WPCW, heute **ZEAG**) in Lauffen wurde gegründet am **9. Dezember 1888**.

Lauffen wurde als Standort gewählt, weil es der südlichste Punkt der seinerzeit auf dem Neckar betriebenen **Kettenschiffahrt** war. Mit ihrer Hilfe konnte auf dem billigen Wasserweg flussaufwärts über Mannheim die benötigte **Kohle** herangeschafft werden. Aus dem **Steinbruch in Neckarwestheim** (heute Standort des Kernkraftwerks **GKN**) kam der **Kalkstein**, der später mit einer dieselgetriebenen, danach elektrifizierten **Schmalspurbahn** zur Verarbeitung herangeschafft wurde. (Diese Bahn besteht heute nicht mehr, das Zementwerk bekommt per Schiff fertigen Klinker angeliefert).

Ein **Wasserkraftwerk** erzeugte den benötigten Strom.

Vom Kraftwerk des **WPCW Lauffen** und dessen Transformatoren-Station aus erfolgte auf Vorschlag von **Ingenieur Oskar von Miller**, dem späteren **Gründer des Deutschen Museums** in München (**1903**), im Jahre **1891** die **erste Überland-Drehstromübertragung der Welt** (im Werk befindet sich eine **Gedenktafel**).

Diese „**Kraftübertragung**“ zur **Internationalen Elektroschau in Frankfurt am Main** bewies, dass sich elektrischer **Strom gefahrlos über weite Strecken (175 km) transportieren** lässt. In Frankfurt wurden während der Ausstellung **ca. 1 000 farbige Glühlämpchen** und ein **100 PS starker Motor** betrieben. Dieser Motor trieb eine Pumpe an, die Wasser für eine Attraktion - einen **künstlichen Wasserfall** - nach oben beförderte.

Lange Zeit bezogen das „**Städtle**“ und die Stadt Heilbronn ihre **Elektrizität** aus der Drehstromzentrale des Zementwerks Lauffen. Das „**Dorf**“ kam erst später (**ab 1912**) an das Stromnetz.

Die aus den heimischen **Muschelkalkfelsen** gebrochenen Steine sicherten Generationen von Lauffenern Arbeit und Existenz dank des **Württembergischen Portland-Cement-Werks zu Lauffen am Neckar**.

Die großen Schornsteine sind längst verschwunden und mit ihnen die Staubdecke auf den Dächern im „**Städtle**“. Die moderne Anlage von

heute kommt mit wenig Personal aus, qualifiziertem Personal selbstverständlich.

Auf Grund der vielfältigen **Fossilien-Funde** in den **Steinbrüchen von Lauffen** und insbesondere dem **von Neckarwestheim** wurde **1954** ein **erdgeschichtliches Werkmuseum** eingerichtet.

Sehenswert sind außer den gewaltigen **Mammut-Stoßzähnen** vor allem die bis zu 170 cm langen **versteinerten Seelilien** (*Encrinis liliiformis*), die eigentlich zu den Tieren zu zählen sind. Versteinerungen von **Meeresmuscheln, Meeresschnecken** und **Ammoniten** vervollständigen die **eindrucksvoll präsentierte Ausstellung**. Nach Aussage der Experten hatte im sonst klaren Wasser ein Schwall Mergeltrübe die Tiere erstickt, mit einem „Leichentuch“ aus Mergelschlamm überdeckt und auf diese Weise konserviert.

Dieser Meeresfauna aus der Zeit vor **215 bis 205 Millionen Jahren**, als sich nach dem Ende der Buntsandsteinzeit unser Gebiet stark absenkte und infolgedessen Wasser aus dem „Urmeer“ eindrang, verdankt diese Gesteinsformation die Bezeichnung **„Muschelkalk“**.

11 Oberstadt und Unterstadt, Oberamteigasse

Gegründet worden ist Lauffen **um 1190/1200** durch die **Popponen**, später **Grafen von Lauffen**, und ist somit eine der wenigen **vorstaufischen Stadtgründungen** in Württemberg.

Die Stadt hatte ein oberes Tor (**Altes Heilbronner Tor** (14)) und ein unteres Tor, in Urkunden als „Mittleres Tor“ bezeichnet. An herausragender Stelle stand das **Obere Schloss** (13).

Lauffen „Stadt“ hatte eine kleinere Markung und eine geringere Einwohnerzahl als **Lauffen „Dorf“**.

Die Steuerlast wurde - der Bevölkerung entsprechend - im Verhältnis 2 : 5 umgelegt.

Von der Grenze zwischen Ober- und Unterstadt („Vorstadt“) ist gegenüber dem heutigen **Gasthaus „Zum Stadttor“** noch ein Rest der **ehemaligen Stadtmauer** der Oberstadt sichtbar.

Die „Vorstadt“ kam erst später zur Oberstadt dazu mit Zugängen durch das nicht mehr vorhandene **Brückentor** am Ende der Neckarbrücke und das ebenfalls abgegangene **Mühltor** (vgl. **Mühltorstraße**). **Zollstationen** waren **Heilbronner Tor** und **Brückentor**.

Die **Oberamteigasse** erinnert an die Zeit **von 1759 bis 1808**, als die **Oberamtei auf der Neckarburg** ihren Sitz hatte.

12 Weinstube „Zur Sonne“ und Heilbronner Straße

Das alte **Fachwerkhaus** war ursprünglich eine **Bäckerei** mit **Wein-Probierstube**. Wer frisches **Brot, Brezeln** oder **„Weckle“** (Brötchen) haben wollte, wurde seit **1715** (irrtümliche Aufschrift **1685**) von der Bäckerfamilie **Moser** bestens bedient.

Lange Zeit war die **„Sonne“** ein urgemütliches **Vesper- und Speiselokal** und eine von Kennern gern besuchte **Weinstube**.

Das Gebäude **Heilbronner Straße 9** ist das Geburtshaus von **Robert Gradmann** (geboren am **18. Juli 1865**, gestorben am **16. September 1950**). Er gilt als der große Wegbereiter der **„ökologischen Vegetations- und Landeskunde“**. (vgl. **Gradmannstraße** im „Dorf“). Eine Gedenktafel soll an diesen bedeutenden Lauffener erinnern.

13 Oberes Schloss

Der heutige Bau vom Anfang des **19. Jahrhunderts** steht auf den Kellern des alten Schlosses. Dieses wurde auf der Südwest-Ecke der alten Stadtmauer **um 1200** erbaut und kam **1296** in niederadligen Besitz. Die württembergischen Obervögte nutzten das Gebäude und **ab 1537** war es Sitz des württembergischen Amtmanns.

Um 1710 kam es - als Ruine - in Privatbesitz. Für den Käufer war es interessant der großen Keller wegen. An der Stelle einer früheren, zum Schloss gehörenden Scheune steht heute ein moderner **Kindergarten**. Die mittelalterliche Zehntscheuer hatte ihren Platz ebenfalls in diesem Bereich.

14 Altes Heilbronner Tor

Dieses (heute meist verschlossene) mittelalterliche Tor lag an der **Straße nach Heilbronn**, die ursprünglich **an der Stadtmauer außen entlang** verlief. Über dem Torbogen - mit vergittertem Fenster - befindet sich das ehemalige **Gefängnis**.

Nach dem Bau der Befestigungsanlagen im **18. Jahrhundert** wurde es **1772** durch das **Neue Heilbronner Tor** (18) abgelöst.

15 Vogtshof und „Engelhansen“-Turm

Der **Vogtshof** (im Volksmund auch **„Barack“** oder **„Kasern“** genannt), erbaut im **16. Jahrhundert** an der Heilbronner Straße, war ursprünglich das Haus der württembergischen Beamtenfamilie **Hofsäß**.

Mitglieder dieser Familie waren **Vögte, geistliche Verwalter** und **Klosterhofmeister** in Lauffen und Brackenheim. An der Südseite über der Staffel, die zum **„Belfort“** (siehe (19)) hinaufführt, befindet sich ein sogenannter **„Neidkopf“** zur Abschreckung von Neidern und böswilligen Elementen.

Das Anwesen beherbergt heute u.a. das **Irish Pub „Phoenix“** und im Keller die Spielstätte des beliebten **„Städtles-Kabarettles“** (Städtlesbühne).

Auf dem Platz vor dem Vogtshof stand früher ein **Brunnen** mit dem **Wappen-Männlein als Brunnenfigur** (heute im Rathausgarten (9)). Die Wasserzuleitung verlief über eine **abgedeckte Steinrinne** von der **Quelle** in den **„Brunnenäckern“** oberhalb des **römischen Gutshofs** (25), ca. **2 km** von hier.

Gegenüber, an der ehemaligen Stadtmauer auf der Nordseite, steht auf einem Rundturm ein rechteckiges Häuschen. Dieser einstige Bürgerturm trägt auch den Namen **„Engelhansen“-Turm**, nach einem Nachbarn namens Hans Engelmann (**um 1550**). Im oberen „eckigen“ Teil befinden sich zwei **Arrestzellen** (mit gelungener Innenausstattung), die besichtigt werden können. Sie wurden noch **bis in die 50er Jahre** des **20. Jahrhunderts** als **Ausnüchterungs-Zellen** benutzt.

Den oberen Stock hat sich der **Schwäbische Albverein** zum **Vereinsheim** umgestaltet. Auch das **Untergeschoss** im mittelalterlichen runden **Befestigungsturm** ist reizvoll hergerichtet worden.

16 Alte Kelter

Dieser mächtige Bau wurde **1568** unter **Herzog Christoph von Württemberg** als erster Flügel einer **dreiflügelig geplanten Schlossanlage** errichtet, wegen seines Todes jedoch nicht vollendet. Im **Untergeschoss** befinden sich **sehr große Keller** zur Lagerung von Wein und Traubenmost. Das **Erdgeschoss** war vorgesehen für Küche, Lager, Ställe und Werkstätten, das Obergeschoss für Wohnungen. Das **Dachgeschoss** sollte als Frucht- und Trockenboden Verwendung finden.

Der „**Neue Bau**“, wie die Alte Kelter einst genannt wurde, war Sammelstelle für die herzoglichen Naturaleinkünfte aus dem Lauffener Amt.

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Gebäude als **staatliches Magazin** benutzt. Nach dem Erwerb durch die Stadt wurde es **Stadtkelter**, später wurden die Räumlichkeiten **an Landwirte und Küfer vermietet**. Nach dem Übergang in **Privatbesitz** wurde das Gebäude **1984 bis 1992** einer **durchgreifenden Sanierung** unterzogen.

Einige der eingerichteten Gästezimmer sind noch mit dem historischen Abtritt versehen. Nach Wechsel des Besitzers gibt es jetzt neue, vielversprechende **Planungen für die zukünftige Nutzung** des Baus mit seinen bemerkenswerten **Holzkonstruktionen** und **riesigen Kellerräumen**, deren Gewölbe zum kleineren Teil als **Gastronomie-Betrieb** ausgebaut sind.

Die Jahreszahl **1568** an der **historischen steinernen Wendeltreppe** ist im Zuge der Sanierungsarbeiten leider verschwunden.

Gegenüber, in der Heilbronner Straße, stehen drei Bürgerhäuser. Das mittlere ist mit einem **Guck-Fenster („Spion“)** ausgestattet, das untere trägt das Wappen der Familie **Hofsäß** (15). Auffallend ist auch die unterschiedliche Größe der Tore zu den Weinkellern.

17 Martinskirche

Diese **ursprüngliche Nikolaus-Kapelle** wurde **um 1200** mit Gründung der Stadt erbaut und im Mittelalter durch zwei eigene Kapläne betreut, wie ein Lagerbuch von **1537** aussagt.

Nach der **Reformation** wurde die Kapelle **kaum mehr genutzt**. **1795** wurde für über neunzig Jahre zum letzten Mal Gottesdienst in ihr abgehalten.

In **Kriegszeiten** wurde sie in einen **Heu- und Haferschuppen** verwandelt. An eine weitere Benutzung als Gotteshaus dachte man nicht mehr. Im **Zweiten Weltkrieg** hat das Kirchlein schweren **Schaden** erlitten. **Erneuerungen** wurden **1883/84** und **1977/78** durchgeführt.

Seit 1978 dient der schlichte, einschiffige Raum wieder als **Gotteshaus**. Die Nikolauskapelle, **seit Mitte des 19. Jahrhunderts „Martinskirche“ genannt**, war nie selbständige Kirche, sondern wurde und wird von Pfarrern aus dem Dorf mitbetreut.

Bei der Renovierung **1977/78** wurden **im Chor** mehrere Schichten bemerkenswerter **Wandmalereien** freigelegt.

Auf der **Südwand** sind die **zwölf Apostel** zu sehen, wobei der zwölfte nahezu ganz dem Mauerdurchbruch für den **Zugang zur nachreformatorisch eingebauten Kanzel** zum Opfer gefallen ist. Im **Gewölbe** sind die **Evangelistensymbole** und Reste einer Darstellung des **Weltenrichters** erhalten. Rechts des östlichen Chorfensters ist eine Darstellung des **Grabes des Heiligen Nikolaus** zu erkennen, wiederum rechts davon der **segnende Christus**.

Links des Chorfensters sind **vier Männer auf einem Schiff in Seenot**. Auf der **Nordwand**, rechts vom Fenster, über dem **Sakramentshäuschen**, ist die **Szene einer Hinrichtung** dargestellt. Weiter links erkennen wir einen **schlafenden Mann mit nacktem Oberkörper**; eine am Bett sitzende Frau (mit Fliegenwedel) hält sein rechtes Handgelenk. Die nur noch mit ihrem Gewand zu erkennende Gestalt stellt **Nikolaus** dar, wie er **Kaiser Konstantin** im Traum erscheint.

Die Darstellungen aus der **Nikolaus-Legende**, wie wir sie in der **Martinskirche** finden, sind offenbar **äußerst selten**. Wir haben hier einen **Nikolaus-Zyklus**, der als **einzigartig** angesehen werden darf. (Nä heres in **Lauffener Heimatblätter** Nr. 12 von Hermann Ehmer).

Die **Schießscharte** über der Eingangstür - weitere sollen zugemauert worden sein - gibt einen Hinweis auf die hä ufig anzutreffende **Wehrhaftigkeit** damaliger Kirchen.

Die auf dem Platz direkt vor dem Eingang aufgestellten **Metall-Kunstwerke (Bourbonen-Lilien)** sind Errungenschaften der Stadt Lauffen, hervorgegangen aus einer Künstler-Aktion.

18 Neues Heilbronner Tor

Erst in den **siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts** wurde im Zuge der neuausgebauten **Chaussee von Besigheim** über Lauffen, Talheim, Flein **nach Heilbronn** an der Stelle eines früheren Wehr- und Gefä ngnisturms die fast **15 m dicke Schiedmauer** (genannt „**Wall**“ oder „**Schütt**“) durchgebrochen.

1772 entstand hier unter **Herzog Carl Eugen von Württemberg** das **Neue Heilbronner Tor**, welches das **1353** als „**das Türlein**“ bezeichnete **Alte Heilbronner Tor** ablöste.

Die über dem Tor befindliche Wohnung wurde privat erbaut. Dem Eigentümer wurde dafür das **Amt des Torwarts** übertragen. **1954** hat man das gesamte Bauwerk abgetragen und im alten Stil wieder aufgebaut. An der Außenseite erscheint ein weiteres Mal das **Wappen des Herzogtums Württemberg** (siehe (9)) und am Scheitel des Torbogens als Lauffener Wappen das „**Botenmännle**“.

Das gesamte Mauerwerk des Tores ist auf anstehendem Felsen erbaut. In den rund 15 m dicken Wall (erbaut **um 1480**) sind links und rechts des Tores **Wohnhäuser eingelassen**. Auf der Höhe trägt er ganze **Gartenanlagen** (gut zu sehen vom „**Eulengreut**“ aus, **der Alten Kelter entlang** weiter nach Osten). Er besteht nämlich aus einer inneren und einer ä ußeren Mauer mit Erdaufschüttungen dazwischen. Dieses weiche und nachgiebige Material bremste auf die Mauer abgeschossene

Kanonenkugeln relativ sacht ab und dämpfte so ihre zerstörerische Kraft erheblich wirkungsvoller als eine massive Steinmauer.

Vor der Mauer befand sich ursprünglich ein **Graben**. Die **Bebauung außerhalb des Tores** in Richtung Heilbronn begann erst **ab 1820**.

19 Werderstaffel und Mühltorstraße

Gleich rechts draußen **vor dem Neuen Heilbronner Tor** (18) geht es über die **Werderstraße** und **Werderstaffel** hinunter zur **Mühltorstraße**. Die beiden ersten Bezeichnungen gehen zurück auf den preußischen General **August Karl Friedrich Wilhelm von Werder**, der sich bei der **Belagerung von Belfort im Krieg 1870/71** besonders auszeichnete und dadurch zu großer Popularität gelangte (vgl. (15) „**Belfort**“ als Bezeichnung für einen Teil des oberen „**Städtles**“).

Von hier aus genießt man einen eindrucksvollen **Blick der Stadtmauer entlang** und auf die **Weinberge** zu ihren Füßen, man sieht **das Alte Heilbronner Tor** (14) und **das Obere Schloss** (13) aus anderer Perspektive.

Im Hintergrund grüßen **Burg** (9) und **Regiswindiskirche** (5b). Eine an der **Werderstaffel** in die Weinbergmauer eingelassene **Reliefplatte** mit dem Motiv einer **Traube zwischen zwei** etwas sonderbar geformten **Blättern** symbolisiert den **traditionsreichen Lauffener Weinbau**.

20 Stuttgarter Straße mit ehemaligem Gasthaus „Zum Ochsen“, Brückenstraße

Das Gasthaus „**Zum Ochsen**“ samt Stallungen (früher „Konsum“-Laden, dann Kino, heute **Hölderlin-Buchhandlung** im Erdgeschoss) wurde **1622** erbaut. Lange Jahre haben vor allem die durchfahrenden Fuhrleute mit ihren Gespannen - wie auch die „**Krone**“ und den „**Bären**“ - als Absteigequartier gerne angenommen, natürlich waren auch der einheimischen Bevölkerung Speis und Trank dort nicht unwillkommen. Über der nicht mehr benutzten **rechten Tür** befindet sich eine

Hochwasser-Marke samt Inschrift, darüber das **Metzgerzeichen**, ein **Ochsenkopf**.

Das **Bäckerzeichen**, die **Brezel**, ist über dem **Eingang nebenan (G.F.MO. und M.R.MO. für Georg Friedrich Moser und Maria Rosina Moser, geborene Herdegen)** wie auch **am Fachwerkhaus gegenüber** (Bäckerei von **Johann Michael Engler**) und ein weiteres Mal **am Gebäude Brückenstraße 13** angebracht.

Das alte **Fachwerkhaus Stuttgarter Straße 11** ist das ehemalige **Torhaus** des einstigen **Talhofener Tores** (auch Kirchheimer Tor genannt). Talhofen war die Bezeichnung für den Teil des „Dorfes“ zwischen der Langen Straße (früher Lange Gasse), Dorfmauer und Neckarbrücke.

Am Anbau des Eckhauses in der Brückenstraße ist oben am Rundbogen ein **geflügelter „Neidkopf“** (siehe auch (15)) zur Abschreckung des Bösen angebracht (vielleicht ist es auch einfach ein freundliches Engelchen!).

Bis 1937 mussten die **Stuttgarter und die Brückenstraße** – heute unvorstellbar – den **gesamten Straßenverkehr** in Richtung Heilbronn und in Richtung Stuttgart bewältigen.

21 Lange Straße, Haus Belser, Graben und Berggasse

Das **Haus Belser (Lange Straße 12)**, ein **stattliches Bürgerhaus** aus dem Jahre **1750** mit Ladengeschäften im **steinernen Erdgeschoss** und Wohnungen im **fachwerkgezierten Überbau**, ist traufständig gebaut (First längs der Straße) mit aufgesetztem Giebel. Mit Flügeln versehene Puttenköpfchen zieren den Haupteingang. Man beachte auch die **Rundbogen der Hofeinfahrten links und rechts** des Gebäudes. Ein paar Schritte durch die Einfahrt links oder an diesem Haus vorbei (**Lange Straße 14**, Haus des Kaufmanns **Johann Adam Meiding** und seiner Frau **Rebecca** - daher die Initialen **R M** - von **1752**) eröffnen - nach Beseitigung einiger Bauten - interessante Blicke auf die alten **Häuser der Kirchstraße** aus anderer Perspektive (vgl. (5a)).

Der Kontrast zwischen der **französischen Mansarden-Bauweise** bei Haus **Nr.14** und dem **deutschen Fachwerkhaus** des Metzgers **Heinrich Balthasar Riecker (Nr.12)** ist ein genaueres Hinschauen wert.

Der **Graben** ist einer der letzten vorhandenen Teile der frühmittelalterlichen Burgbefestigung im Bereich um die heutige Regiswindis-Kirche. Die **Überwölbung** wurde erst **um 1700** vorgenommen, die Überbauung ist neuzeitlich.

Dieser von wenigen Lampen erhellte tunnelartige Fußgänger-Durchgang mündet in die steile **Berggasse** (den „**Mongelesberg**“ für eingeweihte Lauffener).

Nicht besonders ansehnlich ist Lauffens **ältestes datiertes Haus Berggasse 6**. Es ist die ehemalige Gastwirtschaft von **Hans Onmel** (Ommel) von **1568 (15 H O 68)** über der Tür).

Nach Überquerung der zeitweise stark befahrenen Kiesstraße gelangen wir auf den **Kiesplatz** am Neckar- und Zaberufer. Von hier aus empfiehlt sich ein **Blick zurück** auf die **Burg** (9) auf der **Vogelinsel** (7), auf den **Neckar** und die **Alte Neckarbrücke** (6), auf die **Regiswindiskirche** (5b) mit dem hochaufragenden zweiten **ev. Pfarrhaus** und die **verwinkelte alte Bebauung**.

Auf dem **Kiesplatz** befinden sich **Parkplätze, Inline- und Skateboard-Einrichtungen**, ein **Verkehrsübungsplatz für Kinder** und - jenseits der Zaber - ein **Waldorf-Kindergarten** in beeindruckender, hochwassersicherer „Stelzen-Architektur“!, die **Wassertretstelle** des **Kneipp-Vereins** und ein gutausgestatteter großer **Kinderspielplatz**. (Etwas weiter am Neckarufer entlang gelangt man zur **Schiffsanlegestelle** der Firma **Stumpf Personen-Schiffahrt**. beim „**Gesundheitsbrünnele**“) Von hier aus sind es nur wenige Schritte - unter der Eisenbahnlinie hindurch - zum **Klosterbereich** (1)(2)(3)(4).

22 Lauffener See und Seehaus

1454 ließ **Graf Ulrich V. von Württemberg** in der **alten Neckarschlinge** zwei Dämme bauen. Über den westlichen gehen wir heutzutage vom Weg neben der Bahnlinie nach Stuttgart rechts ab **in Richtung Kaywald**, den östlichen finden wir draußen **in der Nähe des Fischer-Heims** (früher „Seeloch-Ranch“). Dieser Damm führt zum **Seeloch** und geht auf seiner anderen Seite weiter. Über einen Kanal wurde das **Wasser der Zaber** bis hinter den West-Damm geführt und ein **See von 75 ha Fläche aufgestaut**, damals **der größte in ganz Württemberg**.

Diesen See besetzte man alle drei Jahre aufs Neue massenhaft mit **Jungkarpfen** und - in geringerer Stückzahl - mit **Junghechten**, welche - eben wieder im **3-jährigen Turnus** - jeweils im Herbst **3 bis 4 Wochen lang abgefischt** wurden. Anschließend wurde der See **abgelassen** und **vom Schlamm befreit**. Dann begann der neue Turnus. **Bis 1820** war Lauffen **Württembergs größter Fischlieferant**, allerdings kamen die Fische nicht aus dem Neckar, sondern aus dem See. So erbrachten im Jahre **1766** die Fänge im Lauffener See z.B. **8 000 kg Karpfen** und **1 000 kg Hechte**.

Er galt vielen zudem als der **„lustigste See in Württemberg“**, denn die sogenannte **„Seefischet“** war nicht nur ein großer Anlass durch die **Anreise des herzoglichen Hofs**, der dann jeweils im **Kloster-Amtshaus** logierte (siehe auch (3)), sondern auch eine Belustigung für die Bevölkerung Lauffens und der umliegenden Orte, die ein rauschendes **Volksfest** mit Musik und Tanz draußen beim **Seehaus** feierte.

1820 ließ **König Wilhelm I. von Württemberg**, der „König der Landwirte“, den See **trockenlegen** und das Gelände wieder der **landwirtschaftlichen Nutzung** zuführen. Das „Seegut“ wurde gebildet und verpachtet.

Beim großen **Hochwasser im Jahre 1824** überflutete der Neckar sein früheres Flussbett bis zu den Staudämmen. Der Wasserdruck war so enorm, dass er am **30. Oktober morgens um 4 Uhr** eine große **Bresche** in den Ostdamm riss. Als ständige Erinnerung daran ist uns das **Seeloch** geblieben, ein idyllischer Teich, in dessen Nachbarschaft sich die **Sportfischer-Vereinigung** einen wunderschönen **Angelsee** geschaffen hat, der das Seeloch an naturnaher Atmosphäre wohl noch übertrifft.

1884 wurde das letzte **Seehaus**, in dem im **19. Jahrhundert** eine Gastwirtschaft bestand, **abgerissen**, die Wiesen und Äcker an einzelne Bauern verpachtet. Nach längeren Verhandlungen kaufte **1959** die Stadt das Gebiet. Das verbliebene **Sumpfgelände** in der **alten Neckarschlinge** wurde **1970** unter **Naturschutz** gestellt. (siehe zu diesem Thema auch die **Lauffener Heimatblätter** Nr. 3 von Dr. Jürgen Hagel)

Links der Straße, die zur westlichen Bahnunterführung Richtung Zabergäu hinuntergeht, befindet sich eine **Gedenkstätte** für die **45 Todesopfer** und die vielen Schwerverletzten des schrecklichen **Bus-Unglücks** am **20. Juni 1959** am einstigen beschränkten Bahnübergang Posten 47. Ein überfüllter **Linienbus** aus dem Zabergäu wurde bei nicht geschlossener Schranke beim Überqueren der Schienen von der Dampflok des Zuges aus Stuttgart voll in der Flanke erfasst, völlig zerdrückt und zerfetzt. Der Zug kam erst 400 m weiter zum Stehen. Ein Mahnmal zum Gedenken an eine grauenvolle Katastrophe! Nach dem Unglück wurde die Gefahrenstelle durch den Bau einer Unterführung entschärft.

23 Neue Neckarbrücke mit Staustufe und Schleuse

Schon **1598** hatte der Hofarchitekt **Herzog Friedrichs von Württemberg**, der **1558** geborene und **1634** durch **Ermordung** zu Tode gekommene **Heinrich Schickhardt** einen Plan zur **Schiffbarmachung des Neckars** entworfen. Seine damaligen Vorstellungen vom Kanal-Verlauf sind dem heute existierenden nicht unähnlich.

Schickhardt, von dem wir auch interessante Pläne zur **Reparatur** (unter Wasserniveau) **der durch Eisgang beschädigten Brückenpfeiler** besitzen, hatte allerdings die Schleusen **unterhalb der Burg** vorgesehen, in Wirklichkeit wurde dann **1938 bis 1945** die **erste Schleusenkammer** (lichte Breite **11,50 m**) gebaut, **1950/51** die **zweite** neben der **Staustufe oberhalb der Alten Brücke**.

Die **Bundesstraße 27** führt unter Umgehung der Ortsdurchfahrt den Auto- und vor allem den Schwerlast-Verkehr über die sogenannte **Neue Brücke** hinweg in Richtung Heilbronn bzw. Stuttgart.

Bei normalem Pegelstand liegt das **breit ausladende Oberwasser** der Lauffener Staustufe **169,7 m** über Meereshöhe und eignet sich bestens für

Ruder- und Segelsport. Auch **Motorboot-Rennen** werden von Zeit zu Zeit hier ausgetragen. Ein lauschiger **Spiel- und Grillplatz** sowie eine **Minigolf-Anlage** gehören mit zum Freizeit-Angebot.

Das **Unterwasser** liegt **161,3** m über NN. **Seit 1942** treibt das Neckarwasser an dieser Stelle ein **Kraftwerk** mit einer Generatoren-Leistung von **5 500 kW**. Trotz des Verkehrslä rms lohnt sich ein **Blick** oder ein **Foto stadteinwärts!**

24 Der Württembergische Landgraben

Der **Württembergische Landgraben** war von **1456 bis 1805** mehr eine Zoll- als eine Verteidigungsgrenze **vom Bottwartal bis zum Heuchelberg**. Die bei uns noch sichtbaren Überreste beginnen **ca. 1 km östlich vom Neuen Heilbronner Tor** (18) an der Landesstraße **L 1105 nach Ilsfeld**.

Gegen Ende des **14. Jahrhunderts** war eine weitere **Ausdehnung** der Grafschaft Württemberg nach Norden **nicht mehr möglich**, da sie hier **an mindestens acht verschiedene Herrschaftsgebiete angrenzte**. So begann **Graf Ulrich V.** schon **1456** mit dem Bau des **Landgrabens auf der rechten Seite des Neckars** zwischen **Schmidhausen** und **Lauffen**.

Graf Eberhard im Bart, seit **1480** Alleinherrscher über Württemberg, setzte den Bau des Landgrabens auf der **linken Seite** fort, wodurch nun ab **1495** das ganze **Neckartal**, von den **Löwensteiner Bergen bis zum Heuchelberg**, **abgesichert** war (Gesamtlä nge **31 km**). Auf **ca. 7 km** L ä nge diente der **Fluss selbst** als **natürliche Grenze** im Verlauf des Landgrabens.

Ohne Zweifel hatte der Landgraben neben seiner Bestimmung als **Zollgrenze** auch eine gewisse Funktion als militä rische **Verteidigungslinie**. An den gefä hrdeten Stellen war er als **tiefer Graben und mächtiger Erdwall** mit „**Gehäg und Geschlä g**“ ausgebildet, was ungefähr dem „natürlichen Stacheldraht“, nä mlich einer Bewehrung der Holzverhaue mit **stachligen, verletzungsgefährlichen Stauden** (Schlehen usw.) entspricht.

Zollgrenze blieb der Langraben bis gegen Ende des **18. Jahrhunderts**. Die **Landtürme** (28) dienten seit ihrer Erbauung im Jahre **1460** als

Zolleinnahmestätten an Stellen, wo Menschen und Fuhrwerke die Grenze überschreiten konnten und sollten. Nicht zu verwechseln damit sind der „**Pruckzoll** zu Lauffen“ und der „**Wegzoll** zu Lauffen in der stat und vorstat under baiden thoren“. (Weitere Informationen bietet Heft Nr. 13 der **Lauffener Heimatblätter**.)

25 Römischer Gutshof (Villa rustica)

An landschaftlich reizvoller Stelle wurde dieses Anwesen **um 150 n. Chr.** von **römischen Bürgern** erbaut und **um 260 n. Chr.** wegen der unsicheren Situation wä hrend der **alamannischen Stürme** wieder verlassen.

In römischer Zeit war die Lauffener Gegend ein ländlich strukturiertes Siedlungsgebiet, geprägt von kleinen und mittelgroßen Höfen, denen die günstigen Klimaverhältnisse und die fruchtbaren Böden schon damals eine ideale Grundlage für die Landwirtschaft boten. Größe und Ausstattung der „**Villae rusticae**“ deuten darauf hin, dass die Bevölkerung keine Reichtümer erwerben konnte, aber ein gutes Auskommen hatte.

Ein solcher römischer Gutshof wurde **1978** im Zuge der **Rebflurbereinigung „Konsten“** auf der Flur „**Brunnenäcker**“ **ausgegraben**, restauriert und konserviert. Die vom **Landesdenkmalamt Baden-Württemberg** durchgeführte Ausgrabung förderte die Reste eines **ca. 1 ha** großen **landwirtschaftlichen Anwesens** zutage, das in seiner letzten Ausbauphase aus **4 Gebäuden** bestand und das heute als informatives **Freilichtmuseum** besichtigt werden kann.

Das **Hauptwohnhaus** mit den charakteristischen heizbaren Eck-Risaliten (Eck-Türmen) besaß einen mit **Fußboden- und Wandheizung** versehenen **Badetrakt**, ausgestattet mit **Kaltbad** (frigidarium) und **Warmbad** (caldarium) sowie einer Toilette mit „Wasserspülung auf römische Art“. Die Wasserversorgung wurde gespeist von einem **ca. 100 m** oberhalb der Anlage heute noch vorhandenen **Brunnen**, der bis ins **19. Jahrhundert** den damaligen „Wasserspender“ beim **Vogtshof** mit dem feuchten Nass versorgte (vgl.(9) „Wappen-Männlein“ und (15)).

Neben Funden aus der Römerzeit wurden in der Nähe des Brunnens von dem rührigen Lauffener Hobby-Archäologen **Karl Schäffer** zwei reichhaltig mit Grabbeigaben ausgestattete **alamannische Frauengräber** entdeckt,

deren Inhalt im Landesmuseum Stuttgart (Altes Schloss) besichtigt werden kann.

Wie gelange ich zur Lauffener Villa rustica?

- Die römische Gutsanlage ist von Lauffen aus zu Fuß gut zu erreichen, indem man die Stadt auf der **rechten Neckarseite** über die **Mühltorstraße** und die **La Ferté-Bernard-Straße** verlässt.
- Biegen Sie **in der Linkskurve** dieser Straße **rechts in den asphaltierten Weinbergweg** Richtung „Konsten“ ein.
- Nach **ca. 1,3 km** erreichen Sie die Gutsanlage.
- Natürlich können Sie auch **oberhalb der Staustufe** auf dem Damm **direkt am Wasser flussaufwärts** gehen. Auf halber Höhe links erblicken Sie - durch Buschwerk abgeschirmt - die **Villa rustica** mitten in den Weinbergen.

So oder so: ein wohltuender Spaziergang durch die kontrastreiche Flusslandschaft mit ihren typischen Rebenhalden ist Ihnen sicher.

- **Mit dem Auto** ist die Anlage von Lauffen aus über die **B 27 (Richtung Heibronn)** zu erreichen. Biegen Sie einige 100 m **nach der Schleusenbrücke** an der **Ampel rechts ab** in die Ilfelder Straße (L 1105) **Richtung Ilfeld/Autobahn**. (An der Strecke können Sie kurz nach den letzten Häusern rechts die Spuren des **Landgrabens** (24) ansehen.) Nach **ca. 1,9 km** finden Sie **rechts der Straße** einen ausgeschilderten **Parkplatz**. Sie gehen **etwa 300 m** zu Fuß durch die Weinberge und erreichen so in kurzer Zeit den römischen Gutshof. Lassen Sie sich, wenn Sie wollen, einen Gedanken lang das geschichtliche Spannungsfeld zwischen der uralten **Villa rustica** und dem nahen **Kernkraftwerk des GKN** durch den Kopf gehen!

Nach kurzer Wegstrecke können Sie auch den naturgeschützten **Krappenfelsen** erreichen, einen markanten **Aussichtspunkt** hoch über dem Neckar.

26 Der Lauffener Landturm

Der Landturm liegt **ca. 2,5 km östlich von Lauffen** an der Markungsgrenze zwischen Schozach und Talheim, erreichbar von Lauffen aus **auf dem beschriebenen Weg zum Römerhof**. (Evtl. kurzer Halt beim **Landgraben** (24)) Fahren Sie **am Parkplatz „Römischer Gutshof“** vorbei

bis zur **Abzweigung links nach Talheim**. Kurz nach der Vorbeifahrt an „**Pflanzen-Mauk**“ erreichen Sie den **Landturm**.

Außer dem „**Haupt-Zoller**“ auf der **Alten Neckarbrücke** (6) standen an den Fernstraßen wie z.B. der Straße von Cannstatt nach Frankfurt (zur Messe) sogenannte **Landtürme** als bewohnte **Zollstationen**, durch deren Rundbogen die Chaussee hindurchführte.

Beim **1466** erstmals erwähnten Lauffener Landturm ist **seit 1920** das Tor zugemauert. Die Straße führt jetzt seitlich an ihm vorbei.

Seit 1807 ist der Landturm mit seinen Wirtschaftsgebäuden in **Privatbesitz**.

Bei heftigen Kämpfen im **April 1945** wurde das **obere Geschoss des Turms** durch Artillerie-Beschuss **zerstört**, die **Gaststätte „Zum Landturm“** brannte total nieder. Doch schon **1949** wurde die Gastwirtschaft neu errichtet und das Turmdach in etwas veränderter Bauart wiederhergestellt.

27 Die Regiswindis-Legende

Neben der auf hoher Bastei **ab 1227** erbauten **Regiswindis-Kirche** (5) steht in der **Kapelle** (5) **seit 1882** der **Sarkophag der Regiswindis**.

Kaiser Ludwig der Fromme, der Sohn und Nachfolger **Karls des Großen**, belehnte im Jahre **832** den **Grafen Ernst vom Nordgau** (Bamberger Gegend) mit der Herrschaft von „**Loufun**“. Seine Gemahlin **Fridburga** (Frideburc) gebar noch im selben Jahr in der von ihm erbauten **Burg** (5b) links des Neckars ein Töchterchen, das auf den Namen **Regiswindis** (Reginswind, Rensin) getauft und **von einer Amme** bzw. Kinderfrau **aufgezogen** wurde.

Um ihren **Bruder** für eine erlittene Schmach (öffentliche **Auspeitschung** wegen **Verfehlungen und Nachlässigkeiten** bei der **Betreuung der Pferde**, für die er als gräflicher Bediensteter verantwortlich war) zu **rächen, erwürgte** sie das ihr anvertraute Kind und **stürzte es über den Felsen in den Neckar** (am **Regiswindis-Schrein** im Chor der Kirche sieht

man allerdings, wie sie dem Mädchen gerade ein **Messer an die Gurgel** setzt).

Nach **dreitägiger erfolgloser Suche** wurde es ein Stück neckarabwärts unter einem Busch **am Flussufer aufgefunden**, „sein Angesicht schneeweiß und rosenrot, die Ärmlein kreuzweise über die Brust geschlagen“. Ihr **frisches, vom Entsetzen des Todes unberührtes Kinderantlitz** erregte Aufsehen und wurde vom Volk **als Zeichen besonderer Gottgefälligkeit und Heiligkeit gedeutet**.

Am **6. Mai 839** wurde Regiswindis „mit großen Ehrenbezeugungen in dem Totengarten neben der (hölzernen) Kirche **begraben**“. Bald darauf verließen die betrübten Eltern die Burg in Lauffen und zogen sich auf ihre Güter in Bayern zurück, „wohin sie auch den zarten Leib ihres einzigen Töchterleins würden mitgenommen haben, wenn es ihnen nicht fromme und kluge Leute mißraten hätten“. Nachdem die Holzkirche „über den Haufen“ gefallen und auf das Grab des Mädchens gestürzt war, wurde **Bischof Humbert von Würzburg** drei Mal „im Schlaf und Traum erinnert, dass er Lauffen am Neckar aussöhnen und daselbst **eine Kirche bauen** sollte“.

Die Kirche wurde am **15. Juli** (heute noch Regiswindis-Gedenktag) geweiht, **Regiswindis** wurde beim Altar in einem **silbernen Sarg** beigesetzt. Gläubige Verehrer gaben vor, „sie hätten einen Gesang der Engel gehört, welche gesprochen hätten, das Kind sei **selig**. Viele **Kranke seien bei ihrem Grab gesund geworden**“. Einer **Heiligsprechung** durch **Bischof Humbert** (nicht durch den Papst) stand nichts im Wege.

Das Grab der Regiswindis und damit das Städtchen Lauffen wurde zum Wallfahrtsort für fromme Pilger. Bereits **um 850** finden wir das frühverstorbene Lauffener Mädchen als **Heilige** in einem **Reichenauer Martyrologium** aufgeführt.

Diese Regiswindis-Legende, vielfach erweitert und ausgeschmückt wie andere Heiligenlegenden auch, ist in schriftlicher Form auf uns gekommen in den „**Acta Sanctorum**“, einem **Druck aus dem frühen 18. Jahrhundert**. Aus den Anmerkungen zu dieser **Sammlung von Heiligenlegenden** wissen wir auch etwas über die **verloren gegangene Handschrift**; sie stammte wohl aus dem **12. Jahrhundert** und wurde in der Bibliothek des **Augustiner-Chorherrenstifts Böödcken** bei **Paderborn** aufbewahrt.

Kirchenpatronin ist die **Heilige Regiswindis** übrigens auch in der Pfarrkirche **Vilchband** bei Tauberbischofsheim, Nebenpatronin in **Gerolzhofen** am Steigerwald, von ihrem **Kultzentrum in Lauffen** ganz zu schweigen, wo sie sogar den alten Frankenheiligen **Martin** verdrängt hat.

Für den mittelalterlichen Menschen lag das „**Wunder**“ der **Regiswindis** vor allem in der Tatsache, dass die Tote **keinerlei Spuren der Verwesung** zeigte. Er sah darin ein wunderbares Hereinragen der göttlichen in unsere irdische Welt. Viele Menschen von heute werden dem Mittelalter darin nicht folgen können, da das frische Aussehen des Kindes heute durchaus auf natürliche Weise erklärt werden kann. Da sie nicht um des christlichen Glaubens willen gestorben ist, können wir sie auch nicht unter den Märtyrerinnen einreihen.

Und was geschah mit der unglückseligen Kindsmörderin?

Die **Volkssage** spinnt den Geist der **Rache** weiter und will wissen, dass sie zur **Strafe** lebendigen Leibes an einer bestimmten Stelle des Felsens **eingemauert** worden sei. Der Schriftsteller **Paul Lang** hat den Stoff der **Regiswindis-Legende** in einer von Phantasie und Romantik geprägten Version **als Roman** gestaltet. Er lässt die Eltern des ermordeten Kindes den Weg der **Vergebung im christlichen Sinn** beschreiten: **sie verzeihen großmütig der Mörderin**. Auf Langs Darstellung beruhen auch die Szenen des „**Regiswindis-Spiels**“ der aus **Lauffen** stammenden Pfarrersfrau **Luise Möhle**.

Die **Geschichte der Regiswindis** ist auch **in Gemälden dargestellt** worden. Die **um 1480** gemalten Bilder waren im Auftrag der **Herzogin Barbara Sophia von Württemberg**, die **bis 1634** ihren Witwensitz in **Brackenheim** hatte, kopiert und später in **Ludwigsburg** aufbewahrt worden. Diese Kopien wiederum wurden von dem Lauffener Kunstmaler **Hermann Andresen (+1966)** in einjähriger Arbeit kopiert.

Diese **Kopien von Kopien** sind im **Chor der Regiswindis-Kirche** (5b) aufgehängt. Die Bilder sind nach der Chronologie der Ereignisse angeordnet:

1. **Kaiser Ludwig belehnt den Grafen Ernst mit Lauffen**
2. **Geburt und Taufe der Regiswindis**
3. **Der Bruder der Amme wird ausgepeitscht**

4. **Regiswindis wird gefunden**

(Man beachte den geschichtlichen **Irrtum**: die **maßlos überhöhte Topographie** mit der **Burg** — auf der **Neckarinsel**. Diese Burg existierte **839** noch gar nicht! Das Kind wird überraschenderweise bereits **mit Heiligenschein** um das Haupt aus dem Wasser gefischt!)

5. **Heiligsprechung der Regiswindis durch Bischof Humbert von Würzburg**

28 Zur Geologie unserer schwäbischen Heimat

Eine wissenschaftliche Dokumentation für Wissbegierige und Kenner der Materie.

Unser Gebiet ruht geologisch auf der **Südwestdeutschen Großscholle**, die im Süden bis zu den Alpen reicht. Das bedeutendste **tektonische Element** bei uns ist der **Rheingraben** mit seinen Schultern, dem **Schwarzwald**, den **Vogesen** sowie dem **Odenwald**; im südlichen Baden-Württemberg ist es der **Hohenzollern-Graben**. Innerhalb dieser Großscholle dauert das Absinken des Schollenmosaiks an. Dies und unsere verschiedenen Störungs- und Grabenzonen führen immer wieder zu **leichteren spürbaren Erdbeben**. Weltweit sind es immerhin über 100 000 stärkere und schwächere Beben pro Jahr.

Ursprünglich bestand der Sockel unseres Landes - das Grundgebirge - aus Gneisen und granitischen Schmelzen. Das im Erdmittelalter aufgefaltete Gebirge wurde teilweise abgetragen. Zum Ende der Buntsandsteinzeit senkte sich die Festlandfläche unseres Gebiets so weit ab, dass von Norden Wasser eindrang und uns **vor 215 bis 205 Millionen Jahren** Kalkablagerungen bescherte. Der **Muschelkalk** schichtete sich zuerst als Schlamm auf, im Mittleren Muschelkalk wurden ursprünglich 30 bis 100 m Gips, Salz und Dolomit abgelagert.

Unter dem Druck jüngerer Ablagerungen **vor 205 bis 195 Millionen Jahren** in der **Keuperzeit**, deren **Ablagerungen** noch **rechts und links des Neckars** sichtbar sind, verdichtete sich der Muschelkalk und wurde über chemische Prozesse zu **festem Sedimentgestein**.

Nach der Keuperzeit wurde bei uns **durch Einschwemmungen** aus dem Nordosten der in Heilbronn sichtbare **Schilfsandstein** abgelagert. Die anschließende **Jurazeit** zeigt sich bei uns noch auf dem **Stocksberg** zwischen Beilstein und Löwenstein.

Seit über 145 Millionen Jahren ist unser Gebiet **Festland**, in dem es aber immer wieder zu **vulkanischen Ausbrüchen** kam. Der **Katzenbuckel** und der **Steinsberg** gehören zu den **älteren**, die **mehr als 300 Durchschlagsröhren** im **Kirchheimer/Uracher Vulkangebiet** zu den **jüngeren Ausbruchsregionen**.

Im Eiszeitalter, **vor 2 Millionen Jahren**, floss der Neckar noch auf den Höhen beiderseits von Lauffen. Funde alter **Neckarschotter** auf den **Zwischenhöhen um Lauffen** zeigen das an. **Der Fluss** arbeitete dabei vor allem nach den Seiten, so dass **sein Tal**, in dem er pendelte, **fünf bis sieben km breit** gewesen ist. Unter den damals herrschenden Klimabedingungen sowie durch Bewegungen der Erdkruste senkten sich die Schichtpakete **um Heilbronn**, womit die „**Heilbronner Mulde**“ entstand, wä hrend sie sich **bei Hessigheim** zum „**Hessigheimer Sattel**“ emporhoben. Das führte zu anderen Gefä llsverhältnissen. Der Fluss schnitt sich in unserem Gebiet ein und setzte in der Mulde seine Sedimente ab.

Die Entstehung der **Prall- und Gleithänge** führte in unserem Bereich zu **weiten Talschlingen**, die heute hier das Landschaftsbild bestimmen. Im weiteren Verlauf hat der Fluss, insbesondere bei Hochwasser-Ereignissen, die **Schlingenhäse durchbrochen**, in der **Lauffener Schlinge** nach neuesten Untersuchungen **ca. 400 bis 100 v. Chr.** (siehe auch (22)). Der Neckar hat den **Felsriegel zwischen** (aus heutiger Sicht) **Kirche und Burg** endgültig durchbrochen und damit seinen **Lauf** deutlich **verkürzt**.

In unserem Gebiet gab es einen mehrfachen **Wechsel zwischen Kalt- und Warmzeiten**. Aus den großen Schotterflä chen vor den Gletschern und dem Rheingraben **blies der Wind Sand** und **Staub fort**. Der Staub liegt als **Löss-Decke** auch in unserem Raum und bildet zusammen mit dem **leichteren Sand-/Lösslehm Boden** noch heute die **Grundlage für die hiesige erfolgreiche Ackerwirtschaft**. Die **Neuanlagen im Weinbau** nutzen diese Flä chen nun auch.

Vor 500 000 Jahren lebte in unserem Gebiet der **Heidelberger Mensch** (*Homo heidelbergensis*), **vor 250 000 Jahren** der **Steinheimer Mensch** (*Homo steinheimensis*). Vor **40 000 Jahren** lebten, aus dem Süden kommend, die **ersten Menschen unserer eigenen Art** (*Homo sapiens*) in unserem Gebiet. Die **ältesten Kunstwerke der Menschheit** aus einer Zeit **vor 30 000 Jahren** wurden in den **Höhlen der Schwäbischen Alb** gefunden.

Quellen:

„Wüsten, Meere und Vulkane Baden-Württembergs in Bildern aus der Erdgeschichte“ (1989) von Christine Stier, Hermann Behmel und Uli Schollenberger (ISBN 3-927340-11-1)

„Lauffener Neckarschlinge und Lauffener See“ (1992) von Dr. Jürgen Hagel in **Lauffener Heimatblätter** Nr.3

Stichwort-Verzeichnis

Die Zahlenangaben beziehen sich auf die Kapitelnummern.

Altenheim **(2)**
Altes Gefäß (Engelhansen) **(15)**
Altes Heilbronner Tor **(14)**
Alte Kelter **(16)**
Alte Neckarbrücke **(6)**
Amtshaus im Klosterhof **(1) (2)**
Andresen, Hermann **(5b) (27)**
Archäologie **(hist. Abriss) (25)**
Arrestzellen **(15)**
Beerenobstschulen **(hist. Abriss)**
Beinhaus (Regiswindis-Kapelle) **(5b)**
Belfort **(15) (19)**
Bombenangriff **(Hist. Abriss)**
Botenmännlein **(hist.Abriss)(9)**
Boule-Bahn (Boccia) **(2)**
Bourbonen-Lilien **(17)**
Brückenstraße **(20)**
Brunnenacker **(27)**
Bundesstraße 27 **(23)**
Burg **(9)**
Bürgerturm **(15)**
Bus-Unglück **(22)**

Chororgel (Regiswindis-Kirche) **(5b)**
 Dilsberg (bei Neckargemünd)) **(hist. Abriss)**
 Drehstrom-Übertragung **(10)**
 Einigkeitslinde **(9)**
 Engelhansen-Turm (Bürgerturm)**(15)**
 Erkerhaus **(8)**
 Eulengreut **(18)**
 Frühgemüse-Anbau **(hist. Abriss)**
 Frühkartoffeln **(hist. Abriss)**
 Fachwerkhäuser **(4) (5a) (8) (12) (20) (21)**
 Gedenkstätte (Bus-Unglück) **(22)**
 Gefängnis (ehemaliges; Alt.. Heilbr. Tor) **(14)**
 Geologie **(10) (28)**
 GKN **(10) (25)**
 Gesundheitsbrünnele **(21)**
 Graben **(21)**
 Gradmann, Robert **(12)**
 Graf Eberhard im Bart **(5a) (5b) (24)**
 Graf Ernst vom Nordgau **(hist. Abriss) (27)**
 Graf Ulrich V. v. Wttbg. **(hist. Abriss) (8) (22) (24)**
 Grafen von Lauffen **(hist. Abriss) (9)**
 Grillplatz **(23)**
 Grundschulen **(hist. Abriss)**
 Gymnasium **(hist. Abriss)**
 Hagdohl-Parkplatz **(23)**
 Hauptschule **(hist. Abriss)**
 Haus Belser **(21)**
 Haus Rembold **(5a)**
 Herzog Carl-Eugen von Wttbg. **(18)**
 Herzog Christoph von Württemberg **(16)**
 Herzog Ulrich von Württemberg **(hist. Abriss)**
 Herzogin Barbara Sophia von Wttbg. **(27)**
 Hochwasser **(5b) (6) (22)**
 Hochwasser-Marken **(1) (6) (20)**
 Hofsä ß, Familie **(15) (16)**
 Hölderlin-Denkmal
 Hölderlin-Gedenkstätte **(2)**
 Hölderlin-Haus **(3)**
 Kartoffel-Anbau **(hist. Abriss)**

Kaywald **(22)**
Katzenbeißer **(hist.Abriss)**
Kernkraftwerk GKN **(10) (25)**
Kiesplatz(Parkplatz) **(22)**
Kloster **(hist. Abriss)(1)**
Kirchberg **(5a)**
Kirchenfenster (künstlerische)
Museum **(1)**
Regiswindis-Kirche **(5b)**
König Wilhelm I. von Württemberg **(22)**
Kraftwerke (Wasserkraft) **(10) (23)**
Krappenfelsen **(25)**
Kreissonderschule **(hist. Abriss)**
Kulturelles Leben **(hist. Abriss)**
La Ferté-Bernard/Frankreich **(hist. Abriss)**
Landgraben **(26)**
Landturm **(28)**
Lang, Paul **(27)**
Lange Straße **(21)**
Lateinschule **(5a)**
Lauffener Bote **(9)**
Lauffener Mä nnele **(9)**
Lauffener See **(24)**
Lauffener Wein **(hist. Abriss)**
Ludwig der Fromme (Kaiser) **(hist. Abriss) (27)**
Kettenschiffahrt **(10)**
Mammut-Stoßzähne **(10)**
Mantelbau **(9)**
Marktplatz (ehemaliger) **(8)**
Martinskirche (ehemalige) **(5b)**
Martinskirche (heutige; im „Städtle„) **(17)**
Meereshöhe **(hist. Abriss)**
Meuselwitz/Thüringen **(hist. Abriss)**
Miller, Oskar von **(10)**
Minigolf **(23)**
Möhle, Luise **(27)**
Mömpelgard (Montbéliard) **(9)**
Muschelkalk **(10) (28)**
Museum der Stadt Lauffen **(1)**

Museum im Zementwerk **(10)**
 Nachtigallen **(7)**
 Naturschutzgebiete **(7)(22) (25)**
 Neckar **(7) (6) (23)**
 Neckar-Durchbruch **(28)**
 Neckar-Kanal **(7)(23)**
 Neckarschlinge (alte) **(hist.Abriss) (22) (28)**
 Neidkopf **(15) (20)**
 Neue Neckarbrücke **(25)**
 Neuer Bau (Alte Kelter) **(16)**
 Neues Heilbronner Tor **(18)**
 Nikolaus-Kapelle (ehemalige; heute Martinskirche) **(17)**
 Nikolaus-Zyklus (Wandmalerei) **(17)**
 Oberamteigasse **(11)**
 Oberes Schloss **(14)**
 Oberstadt **(11)**
 Obstbau **(hist. Abriss)**
 Ochsen **(20)**
 Ölmühle **(4)**
 Ölberg **(5b)**
 Orgel der Regiswindis-Kirche **(5b)**
 Ossuarium (Regiswindis-Kapelle) **(5b)**
 Paulus-Zentrum **(1)**
 Pelargus, Wilhelm **(2)**
 Pfarrhaus (am Kirchberg) **(5b)**
 Pfarrhaus (beim Neckar) **(21)**
 Popponen, Grafen von Lauffen **(hist. Abriss) (5b) (9)**
 Prädikatur **(5b)**
 Rathausgarten **(9)**
 Realschule **(hist.Abriss)**
 Reformation **(hist. Abriss) (1) (5b) (17)**
 Regiswindis-Kapelle **(5b)**
 Regiswindis-Legende **(29)**
 Regiswindis-Sarkophag (Steinsarg i.d.Kapelle) **(5b)**
 Regiswindis-Schrein (in der Kirche) **(5b)**
 Regiswindis-Spiel **(27)**
 Römischer Gutshof **(25)**
 Rudersport **(23)**
 Schäffer, Karl **(25)**

Schickhardt, Heinrich **(23)**
 Schiffsanlegestelle **(21)**
 Schlacht bei Lauffen **(hist. Abriss) (4) (5b)**
 Schleusen **(23)**
 Schulen **(hist.Abriss)**
 Schwarzriesling **(hist.Abriss)**
 See der Sportfischer **(22)**
 Seefischet **(3) (22)**
 Seehaus **(24)**
 Seelilien (versteinerte) **(10)**
 Seeloch **(22)**
 Segeln **(23)**
 Seniorenzentrum „Haus Edelberg“ **(2)**
 Seyfer, Hans **(5b)**
 Seyffer, August **(9)**
 Schiedmauer („Wall“/„Schütt“) **(18)**
 Sonderschule **(hist. Abriss)**
 Sonne **(12)**
 Sonnenuhren **(5b)**
 Spielplätze (weitere an anderer Stelle) **(21) (23)**
 Spion (kleines Guck-Fenster) **(4) (16)**
 Städtepartnerschaften **(hist. Abriss)**
 Stadtlesbühne **(15)**
 Stadtmauer **(14) (19)**
 Staustufe **(23)**
 Steinbruch Neckarwestheim **(10)**
 Steinkreuze (Straße nach Nordheim) **(4)**
 Strom-Übertragung nach Frankfurt **(10)**
 Stuttgarter Straße **(20)**
 Sumpfgelände (alte Neckarschlinge) **(hist. Abriss) (22)**
 Talheim, Hans von **(4)**
 Talhofener Tor **(20)**
 Türzeichen (Bäcker, Metzger) **(20) (21)**
 Unterirdischer Durchgang, Graben **(21)**
 Vereins- und Kulturleben **(hist. Abriss)**
 Villa rustica **(25)**
 Vogelinsel **(7)**
 Vogtshof **(15)**
 Waldorf-Kindergarten **(hist. Abriss) (21)**

Wandmalereien

 Martinskirche **(17)**

 Regiswindiskirche **(5b)**

Wappen der Stadt Lauffen **(hist. Abriss) (9)**

Wappenlöwe (Winkelbau) **(8)**

Wappen-Männlein (Rathaus-Garten) **(9)**

Wassertretstelle **(21)**

Wasservogel **(7)**

Weinbau u. Lauffener Wein **(hist. Abriss) (19)**

Werder, General von **(19)**

Werderstaffel **(19)**

Werderstraße **(19)**

Württembergisches Portland-Cement-Werk **(10)**

Zaber **(1) (2) (4)**

Zabergäubahn **(hist. Abriss)**

ZEAG **(10)**

Zementwerk **(10)**

Auf Grundlage des **„Historischen Stadtführers„ (1998)** von **Ulrich Böhner**
überarbeitete, berichtigte und erweiterte Neufassung (2003) von **Bernhard Plieninger** in Zusammenarbeit mit **Otfried Kies**